

MARGINALIE

Daten

Intelligent nutzen

3/2023



MARGINALIE

UNSERE SICHT
Daten bewusst
nutzen

8



PORTRÄT

Andy Fuchs

4

FACTS AND FIGURES

Daten –
das neue Gold?

12

ARBEITGEBERMARKETING

Ready, set,
prompt!

14

PERSPEKTIVENWECHSEL

KI-Assistent für
Frau Brönnimann

18

BILDUNG

KI an Schulen:
Verbieten oder lehren?

22

MITARBEITENDE

Pensionierungen,
Jubiläum, Porträt,
Chronik

28

BILDER



Daten bilden die Grundlage für künstliche Intelligenz (KI). Das mit KI generierte Titelbild zeigt die Modellpatientin Elisabeth Brönnimann, die im Perspektivenwechsel thematisiert wird. Die Bilder auf den Seiten 12 und 13, 15, 18 und 22 wurden ebenfalls mithilfe des KI-Programms Midjourney und auf der Grundlage der Prompts von Melina Bärtschi erstellt.

MITARBEITENDE
DIESER AUSGABE

Abteilung nextgen

Stämpfli Kommunikation

Moana Christoph

Beraterin Kommunikationsagentur

Stämpfli Kommunikation

Samuel Jaberg

Chief Digital Officer,
Mitglied der Geschäftsleitung
Stämpfli Kommunikation

Anna Lang

Verantwortliche Business Services

Stämpfli Kommunikation

Nina Ramershoven

Leiterin Digitaldruck
Stämpfli Kommunikation

Dorothee Schneider

Geschäftsführerin
Stämpfli Verlag

Melanie Schweizer

Teamleiterin Bild und Fotografie
(Litografie)
Stämpfli Kommunikation

HERAUSGEBERIN

Stämpfli Gruppe AG, Bern

REDAKTIONSLEITUNG UND KONZEPT

Monica Masciadri, Senior Beraterin
Stämpfli Kommunikation

Susann Trachsel-Zeidler
Leiterin Sachbuch und
Corporate Publishing
Stämpfli Verlag

PROJEKTKOORDINATION

Linda Kubli
Projektleiterin Marketing
Stämpfli Kommunikation
marginalie@staempfli.com

DESIGN

Melina Bärtschi, Designerin
Stämpfli Kommunikation

RUBRIK MITARBEITENDE

Beatrice Blatter
Stv. Abteilungsleiterin
Sprachdienstleistungen
Stämpfli Kommunikation

AUFLAGE

6500 Exemplare D (Marginalie)
Erscheint dreimal jährlich

GESAMTHERSTELLUNG

Stämpfli Kommunikation
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
staempfli.com

ADRESSÄNDERUNGEN

crmmutationen@staempfli.com

© Stämpfli Gruppe AG,
November 2023

Stämpfli lebt Nachhaltigkeit staempfli.com/nachhaltigkeit | **Zertifikate** Qualitätsmanagement ISO 9001 | Umweltmanagement ISO 14001 | Ugra-PSO-Zertifikat nach ISO 12647-2 | Gedruckt auf Blauer-Engel-Papier | Mit erneuerbarer Energie produziert | **Papier** Umschlag: Genesis White, 100% recyceltes Altpapier, Blauer-Engel- und FSC-zertifiziert, 210 g/m² | Inhalt: Refutura, 100% recyceltes Altpapier, Blauer-Engel-, FSC- und Nordic-Swan-zertifiziert, 100 g/m² | **Druckverfahren** Offsetdruck, gedruckt auf einer Heidelberg XL mit Cradle to Cradle Certified® Silver-Druckfarbe



nachhaltig
gedruckt
ohne UV-Farben



Zum
Webmagazin

Datenverantwortung

«Wer Angst hat, will mehr Sicherheit, und dafür soll der Staat sorgen. Und die Angst nährt sich aus dem Unbekannten, Neuen, Bedrohlichen, das viele nicht deuten können.»¹

Manchmal denke ich, Daten sind wie Radioaktivität. Sie sind selbst nicht sichtbar, nur indirekt über ihre Auswirkungen auf den Bildschirmen und indem sie Maschinen steuern oder Menschen kontrollieren. Daten sind überall. Sie nützen uns und gefährden uns. Indem wir durch den Alltag gehen, produzieren und versenden wir Daten, hinterlassen Datenspuren und Datenmengen, von deren Grossteil wir nicht wissen, wo sie lagern. Aber sie sind da und werden genutzt. Gesetze versuchen, uns vor Missbrauch zu schützen. Die meisten Menschen kümmern sich selbst jedoch kaum darum, welche Daten sie erzeugen und weitergeben. Sorglosigkeit schlägt Sorgfalt: Handy, E-Shops, Google und soziale Medien lassen grüssen. Doch läuft etwas schief, gehen Daten «verloren» oder werden sie missbraucht, ist die Klage gross, und der Ruf nach noch mehr staatlichem Schutz erklingt. Gesetze schützen uns und unsere Freiheit jedoch auf Dauer nicht, wenn wir uns nicht selbst darum kümmern und uns vor uns selbst bewahren.

In der Schweiz rührt die Sorglosigkeit vielleicht auch daher, dass wir uns vor der Regierung nicht fürchten. Heute können wir sicher sein, nicht aufgrund unserer Daten denunziert zu werden. Dafür gilt es, Sorge zu tragen, demokratisch legitimierte Freiheit und Sicherheit ist kein Selbstläufer. Und es lohnt sich, sich selbstverantwortlich zu fragen, ob denn so viele persönliche Daten, Bilder, Texte und allerlei Angaben gespeichert werden müssen und wie sehr wir mit deren Abspeichern unsere Freiheit einschränken. Brauchen wir das alles? Ist es gut, dass die Daten «irgendwo» in einer Cloud liegen? Es lohnt sich zudem der ökologische Gedanke. Tamedia hat ermittelt, dass das Speichern von 1000 Bildern in einer Cloud während eines Jahres gleich viel CO₂ erzeugt wie ein Kurzstreckenflug. Die saubersten und am besten geschützten Daten sind die, die gar nicht erst abgespeichert werden.

In unserem Unternehmen können wir ohne digitale Daten nicht arbeiten – und wir dürfen nicht sorglos sein. Die Bedrohung durch Hacker ist gross, wir versuchen uns nach den neuesten Kenntnissen zu schützen. 90 Terabyte Daten lagern auf unseren Servern. Das entspricht 585 Millionen A4-Seiten im Word-Format; genug, um eine Fläche von über 5000 Fussballfeldern zu bedecken. Diese Daten gehören zum ganz grossen Teil unseren Kundinnen und Kunden. Für ihre Sicherheit übernehmen wir die Verantwortung – zu ihrem Schutz und zu unserem eigenen. Wir sind zu Sorgfalt verpflichtet, nicht nur bei den vielen Daten.

¹ René Rhinow («Die Zeit», 29.10.2009)

A N

Marginalie 3/2023

PORTRÄT

Nicht nur leere Worte:
«Arbeitsort ist Lebensort.»

4

Text ANNA LANG

Fotografie BEAT REMUND

DY



Seit sieben Jahren ist Andreas Fuchs alias Andy als Teamleiter Produktion Digitaldruck bei Stämpfli in Wallisellen tätig. Sein Team arbeitet auf Augenhöhe; das stärkt den Zusammenhalt und motiviert. So war auch die Einführung der neuen Bogen-Inkjet-Druckmaschine kein Problem. Andys passendes Motto dazu: «Ja sagen zu neuen Sachen.»

Doch kein «Gugus»

Ursprünglich kommt Andy aus dem Offsetdruck. Er hat lange bei der Kromer Print AG gearbeitet und dort ein grösseres Team geführt. Damals empfand er den Digitaldruck eher als «Gugus». Er wurde aber eines Besseren belehrt. Im Zusammenhang mit einer ausgeschriebenen Stelle besuchte er Stämpfli, und sein Interesse an den Vorhaben der Firma und am Digitaldruck wurde geweckt. Als 2016 das Verkaufs- und Mediovorstufenteam in Zürich um die Digitaldruckproduktion erweitert wurde, war auch Andy mit dabei. Von Anfang an half er mit, die Prozesse zu optimieren und die Effizienz zu steigern. Auch heute noch ist er vom Potenzial und von der Zukunft des Digitaldrucks überzeugt.

Daten im Druck

Daten sind wichtig für die Ausführung von Andys Beruf, denn ohne Druckdaten kein Produkt. Bei Stämpfli steht den Digitaldruckkundinnen und -kunden ein persönlicher «Copy-Shop» zur Verfügung. Darin sind verschiedenste Produkte in Form von Vorlagen (Templates) hinterlegt. Die Kundinnen und Kunden personalisieren die Vorlagen und hinterlegen die Druckdaten als klassisches PDF wieder im «Copy-Shop». Nun kommen die Stämpfli-Mitarbeitenden des Digitaldrucks ins Spiel: Sie holen sich die Druckdaten via SMART_Lab und fertigen auf dieser Grundlage die gewünschten Produkte. Seit Mitte Juli ist die Herstellung dank der neuen Bogen-Inkjet-Druckmaschine

qualitativ noch besser als beim klassischen Offsetdruck. Die einzelnen Druckbögen werden in einem Arbeitsgang produziert, das heisst, ihre Reihenfolge stimmt schon. Im Gegensatz dazu müssen bei einer grossen Offsetdruckmaschine die Bögen im Nachgang sortiert und zusammengestellt werden.

Daten sind für den Erfolg der Bogen-Inkjet-Druckmaschine enorm wichtig. Ein Beispiel: In sogenannten Logfiles wird alles, was die Maschine macht, aufgezeichnet. Diese Daten werden ausgewertet, damit Fehler der Druckmaschine erkannt und kategorisiert werden können. Auch die computergesteuerte Kamera in der Druckmaschine verarbeitet Daten. Sie erkennt innert Millisekunden sogenannte «Öhrli», also eingeklappte Papierecken, und sortiert die betroffenen Papierbögen aus. Das schon die Maschine und stellt sicher, dass die Produkte keine unerwünschten Fältchen haben.

Ein Team auf Augenhöhe

Den Wechsel zu Stämpfli hat Andy nicht bereut. Er schätzt die familiäre Stimmung und die Kommunikation auf Augenhöhe unter seinen sieben Mitarbeitenden sehr. Die Kultur bei Stämpfli sei einmalig. «Hier gilt: Arbeitsort ist Lebensort.» Es sei zum Beispiel kein Problem, zwischendurch ein privates Telefonat zu führen oder etwas für die anstehenden Ferien im Internet nachzuschauen. Es ist ein Geben und ein Nehmen. «Wenn sich Mitarbeitende wohlfühlen, profitieren alle davon. Probleme werden früher erkannt und können gemeinsam angegangen werden.» Andys Team besteht aus Menschen, die vom Beruf begeistert sind. Ihm ist es wichtig, es zu pflegen und weiterzubringen.

ANDYS LEBENSBALANCE

FAMILIE Andy ist ein Familienmensch. Er ist glücklich verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Die Zeit mit seiner Familie empfindet er als sehr bereichernd und inspirierend.

MUSIK Ohne geht nicht! Von New-Wave-Pop aus den 80ern und Punk über Techno und House bis zu Schlager und Ländler mag Andy die verschiedensten Musikrichtungen. Er war schon an einem Schwingfest, geht gerne an Festivals und Music-Award-Verleihungen oder jagt diversen Konzerten nach. Ihm ist es wichtig, immer wieder Neues auszuprobieren – nicht nur bei der Musik. «Ja sagen zu neuen Sachen» ist sein Motto.

SPORT Die Schritte-Challenge von Stämpfli, bei der Mitarbeitende gemeinsam möglichst viele Schritte sammeln, hat Andy motiviert. Denn während Corona habe sich die Faulheit eingeschlichen, das Sofa war einfach zu bequem. Nun ist er wieder aktiver, vor allem der Laufsport begeistert ihn. Am liebsten ist er dabei im Wald. Seine Topform von 2018 hat er zwar noch nicht wieder erreicht – er nahm damals am Berner GP und am Bieler 100-Kilometer-Lauf teil –, doch er bleibt dran.





Daten bewusst nutzen



Urheberrecht schützen

In den Wissenschaften kam mit der fortschreitenden Digitalisierung ein neues Thema auf: Open Access. Wissen soll geteilt werden und möglichst vielen Menschen zur Verfügung stehen. Mit dem grossen Entwicklungssprung bei der künstlichen Intelligenz (KI) im letzten Jahr stellen sich aber neue Fragen: Wie kann KI gewinnbringend genutzt werden? Und sind öffentlich zugängliche Daten noch urheberrechtlich geschützt, wenn KI jegliche Daten weiterverwendet – ohne Hinweis auf ihren Ursprung?



«Wir bieten Online-Updateservices, Berechnungsblätter und Lernhilfen an und bauen mit LEXIA eine eigene Landschaft aus thematischen Fachmodulen auf.»

Dorothee Schneider

Fachverlage befinden sich schon lange inmitten der digitalen Transformation, so auch der Stämpfli Verlag. Seit Jahrzehnten findet man in unserem Programm nicht mehr nur gedruckte Bücher, sondern auch digitale Produkte. Dazu gehören neben E-Books, also digitalen Abbildern physischer Bücher, auch Produkte und Dienstleistungen, die weit über das gedruckte Buch hinausgehen. Die meisten Inhalte unseres Verlags findet man auf Swisslex, der grössten juristischen Rechercheplattform der Schweiz. Wir bieten Online-Updateservices, Berechnungsblätter und Lernhilfen an und bauen mit LEXIA eine eigene Landschaft aus thematischen Fachmodulen auf. Neben diesen verschiedenen Datenzugängen spielt auch der Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) eine Rolle, die mit der offenen Nutz-

barkeit von ChatGPT in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit gerückt ist.

Chancen von KI für einen Fachverlag

Natürlich sehen wir vom Stämpfli Verlag viele Möglichkeiten, wo wir KI einsetzen können. Bereits integriert haben wir DeepL als Übersetzungsdienstleistung für die Abonentinnen und Abonenten unserer Zeitschriften. Auf Knopfdruck werden so einzelne Artikel in eine der vier Landessprachen und ins Englische übersetzt – ein gerne genutzter Service. Ebenfalls neu in Betrieb ist die Funktion Text-to-Speech: Damit kann man sich unsere Zeitschriftenartikel vorlesen lassen und sogar die Lesegeschwindigkeit einstellen – sehr praktisch! Wir sehen auch noch viele weitere Einsatzmöglichkeiten: die KI-gestützte Erstellung von Metadaten, die Optimierung von Texten nach SEO-Kriterien, sodass sie im Internet besser auffindbar sind, die Zusammenfassungen von Inhalten oder die Verknüpfung mit Gesetzen und Entscheiden.

Das Problem mit dem Urheberrecht

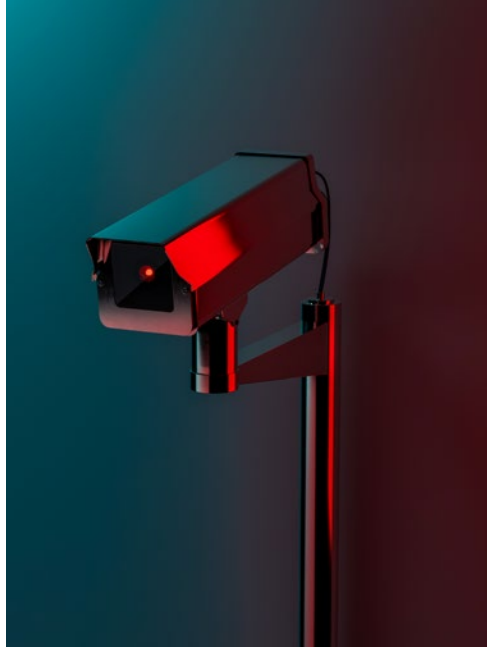
Allerdings stehen wir trotz all den Entwicklungsmöglichkeiten vor der grossen Herausforderung, die Urheberrechte unserer Autorinnen und Autoren zu schützen. Denn KI-Anwendungen funktionieren nach dem Prinzip, dass eingespeiste Informationen zum fortlaufenden Training der Anwendung genutzt werden. Deshalb

darf man urheberrechtlich geschützte Texte nicht einfach in eine KI-Anwendung einspeisen und eine Zusammenfassung erfragen. Denn die eingegebenen Inhalte können bei einer weiteren Frage zur Beantwortung genutzt werden, ohne dass kenntlich gemacht werden kann, von wem der Inhalt stammt oder aus welchem Werk die Antwortteile stammen. An einer Lösung arbeiten derzeit viele Anbieter, eine umfassend befriedigende Lösung gibt es aber noch nicht.

KI-Regulierung vs. Open Access?

Wir vom Stämpfli Verlag sind deshalb damit konfrontiert, dass wir bei neuen, auf die Tätigkeit der Juristinnen und Juristen spezialisierten Anwendungen prüfen müssen, ob Urheberrechtsverletzungen vorliegen. Wir testen also Suchabfragen und vergleichen die Antworten mit unseren Inhalten. Und tatsächlich gibt es etliche Anwendungen, die Ergebnisse liefern, die als Plagiat gewertet werden müssen. In diesen Fällen gilt es, bei den Anbietern Einblick in die Trainingsdaten zu verlangen. Oftmals stellen wir dann fest, dass auf frei verfügbare Skripte oder Vorversionen des finalen Manuskripts zugegriffen werden konnte – eine rechtliche

Grauzone. Bei den Autorinnen und Autoren wächst hierbei das Bewusstsein, dass sie ihre Inhalte selbst besser schützen müssen, wenn sie die Urheberschaft nicht preisgeben wollen. Sie bitten uns immer häufiger darum, sie dabei zu unterstützen, indem wir ihre Inhalte hinter einer Bezahlschranke halten, sodass sie nicht im Internet durchsucht und verwendet werden können. Das ist quasi die Gegenbewegung zur Open-Access-Strategie. Der Ruf nach Regulierung wird immer lauter. Ob KI Open Access ausbremsen wird oder das Urheberrecht bedroht, wird die Zeit zeigen.



BERECHNUNGSBLÄTTER

Die Berechnung der Unterhaltsbeiträge nach der Methode des familienrechtlichen Grundbedarfs mit Überschussverteilung ist sehr komplex. Deshalb bieten die Berechnungsblätter des Stämpfli Verlags Unterstützung.





Daten das

Marginalie 3/2023

In einer Welt, in der Bits und Bytes die Währung sind und Algorithmen die neuen Wegweiser, nehmen elektronische Daten eine unvergleichliche Rolle ein. Sie sind das unsichtbare Gold des 21. Jahrhunderts, ein Rohstoff, der nicht abgebaut wird, sondern unaufhörlich fließt, getrieben von unserer digitalen Existenz. Jeder Klick, jede Suche, jeder Kauf und jede Interaktion hinterlässt digitale Spuren. Ihnen gegenüber steht die analoge Kommunikation. Die Stämpfli-Messgrößen zeigen die Lebhaftigkeit des internen und externen Informationsaustausches eines zeitgemässen Kommunikationsunternehmens.

SICHER *sein*

4 834 000
E-MAILS

SO VIELE E-MAILS wurden im letzten Jahr an die Stämpfli Gruppe geschickt. Davon wurden 95,7 Prozent als Spam blockiert und abgewiesen.

PRINT *wirkt*

8 200 000
KILOGRAMM

IM LETZTEN JAHR wurden bei Stämpfli über acht Millionen Kilogramm Papier bedruckt. Das sind ungefähr 300 volle Sattelschlepper.

neue Gold?

VON DER POST *zugestellt*

**18 479 851
ADRESSEN**

SO VIELE ADRESSEN hat das Versandteam im Jahr 2022 aufbereitet.

MITEINANDER *kommunizieren*

**350 000
CHATNACH-
RICHTEN**

SO VIELE INTERNE CHATNACHRICHTEN werden bei Stämpfli pro Jahr im Durchschnitt verschickt. Am meisten waren es, mit 4925 Nachrichten, am 1. Februar 2021 während Corona und Homeoffice.

ENERGIE *verbrauchen*

**2 841 000
E-MAILS**

SO VIELE E-MAILS haben die Stämpfli-Mitarbeitenden im letzten Jahr verschickt. Der Stromverbrauch dafür liegt bei ungefähr 284 Kilowattstunden, was wiederum für 2000 Fernsehstunden reicht.



Ready, set, prompt!



Das Duell um
das beste KI-Bild

Marginalie 3/2023

Ob DALL·E, Stable Diffusion oder Midjourney – künstliche Intelligenz (KI) hat Einzug in die Gesellschaft gehalten und beschäftigt uns je länger, je mehr. Doch welche Bedeutung hat sie für Kreativschaffende? Wird Design künftig zu Prompt Engineering? Diese wichtigen Fragen bleiben vorerst unbeantwortet. Spannend ist, dass KI neben ihrer Relevanz durchaus auch Unterhaltungswert hat. Dies beweist Stämpfli Kommunikation mit dem ersten Liveevent in Bern zum neusten Trend: dem Prompt Battle.

14



«Die Bühne war in grelles Licht getaucht, als sich die beiden Kontrahenten gegenüberstanden. Die Spannung in der Luft war förmlich greifbar, die Menge tobte vor Erwartung, als der Moderator das Mikrophon ergriff und verkündete: «Willkommen, Ladies and Gentlemen, zum ultimativen Prompt Battle!»»

So beschreibt ChatGPT einen Prompt Battle. Ähnlich ausgelassen war die Stimmung auch am ersten KI-Event in Bern: Am 17. Oktober 2023 war es um 17.30 Uhr so weit: Stämpfli Kommunikation begrüsst die 16 anwesenden Player und die rund 90 Gäste in der ausverkauften Cinématte. Über mehrere Runden hinweg begeisterten die KI-Artistinnen und -Artisten mit überraschenden Bildern das staunende Publikum. Aber der Reihe nach: Was ist eigentlich ein Prompt Battle?

Bei einem Prompt Battle treten je zwei Personen (Player) im Duell gegeneinander an. Sie erhalten eine Aufgabe, beispielsweise «Kreiere ein Fabelwesen auf dem

Laufsteg». Anschliessend werden die Bildbeschreibungen (Prompts) in eine textbasierte Software eingetippt. Dabei entscheidet das Publikum per Voting, wer die Aufgabe am besten gelöst hat und der KI das überraschendste, lustigste oder absurdeste Bild entlocken konnte. Aus den Ein-gegen-eins-Matches kommt jeweils eine Person in die nächste Runde. Das Ganze etwas lyrischer beschrieben: ein Wortkunst-duell kreativer Köpfe. Wichtig bei einem Prompt Battle ist, die Funktionsweise der KI zu verstehen und über grosses Allgemeinwissen und gute Sprachkompetenz zu verfügen. Diejenigen, die in der Lage sind, die gegebenen Aufgaben mit präzisen Schlüsselwörtern zu umschreiben und dadurch die KI effektiv zu nutzen, haben eine bessere Chance, das Publikum für sich zu gewinnen. Von Bedeutung ist dabei auch die Fähigkeit zur präzisen Beschreibung von Stil und Ästhetik.

Im Interview erzählt Caspar Lösche, Kommunikationsleiter bei Stämpfli Kommunikation, mehr über den Erfolgsevent.

Caspar, du giltst als «Vater des Prompt Battle» bei Stämpfli. Wie ist die Idee entstanden?

Die erste Inspiration erhielt ich durch die Einladung zur re:publica in Berlin im Mai 2023, einem Festival für die digitale Gesellschaft. Dort stiess ich erstmals auf das Format des



Prompt Battle. Dieses liess mich nicht mehr los. Kurz darauf führten wir ein internes Brainstorming mit unseren kreativen Köpfen durch, und im August startete die Konzeption und Realisation. Das Projektteam war vom Potenzial der Idee überzeugt und setzte sich mit Engagement dafür ein. Auch unsere Lernenden der nextgen arbeiteten aktiv mit, indem sie beispielsweise die Eventfotografie und die Videoaufnahmen vor Ort übernahmen. Die begeisterte und interdisziplinäre Zusammenarbeit bereitete mir viel Freude.

Warum passt der Prompt Battle zu Stämpfli?

Das Projekt vereint die Stärken unseres Kommunikationsunternehmens: Grafik- und UX-Design, technisches Know-how sowie eine Affinität für digitale Themen. Unser Hauptziel war es, zu zeigen, dass KI auch Spass machen kann. Der interne Testbattle hat gezeigt: Das Spiel ist einfach verständlich und bietet hohen Unterhaltungswert, sowohl für Anfängerinnen und Anfänger als auch für «Nerds». Das Alter spielt dabei keine Rolle; selbst Kinder und Jugendliche können Prompts erstellen. Die gute Resonanz bei den Mitarbeitenden und Gästen zeigt, dass unser Event den Nerv der Zeit getroffen hat. Erfreulich ist auch das Medieninteresse: Die «Berner Zeitung» und der «Bund» berichteten in der darauffolgenden Wochenendausgabe über uns.

Beschreibe doch kurz die Projektmeilensteine.

Nach dem Projekt-Kick-off im August wurden rasch eine Schnittstelle für DALL·E und eine App für das Game entwickelt, parallel dazu die Landingpage



promptbattlebern.ch sowie das Design. Zur Bewerbung haben wir 700 Plakate mittels KI individualisiert und in der Stadt Bern aufgehängt. Zusätzlich haben wir Online-Ads geschaltet und eine Social-Media-Kampagne lanciert. Mit Erfolg: Nach drei Wochen war der Event ausverkauft.

Dürfen wir uns auf eine zweite Ausgabe freuen?

Die Rückmeldungen waren wirklich sehr erfreulich und motivieren uns, einen weiteren Prompt Battle zu veranstalten. Dies auch, um unser Wissen über die digitalen Themen und KI nach aussen sichtbar zu machen. Wo und in welchem Format, wird sich zeigen. Wir behalten die Entwicklungen und Trends rund um KI gut im Auge, denn diese wandeln sich bekanntlich sehr rasch.



KI-Assistent für Frau Brönnimann



18

Im Gesundheitswesen geht es um Menschen. Menschen, die auf das Gesundheitssystem vertrauen, um wieder eine bessere Lebensqualität zu erlangen. Ein sensibler Vertrauensraum, den die Gesundheitsfachpersonen respektieren und schützen müssen. Ist künstliche Intelligenz (KI) vor diesem Hintergrund sinnvoll und zielführend? Um das herauszufinden, arbeitet das Living-Lab des Instituts für Medizininformatik der Berner Fachhochschule mit der Modellpatientin Elisabeth Brönnimann. Sie steht Patin für uns alle. Erfahren Sie, wie die Zusammenarbeit zwischen Patientin und KI in zehn Jahren aussehen könnte und was heute schon möglich ist – und was nicht.

JÜRGEN HOLM zeigt, wie KI im Gesundheitswesen Einzug halten könnte

WER IST EIGENTLICH FRAU BRÖNNIMANN? Das Institut für Medizininformatik (I4MI) der BFH verfügt über ein aussergewöhnliches Living-Lab, das die Behandlungsabläufe im Schweizer Gesundheitswesen aus Sicht der Patientinnen und Patienten nachstellt. Elisabeth Brönnimann ist die Modellpatientin des Living-Lab. Sie ist nur bedingt steuerbar. Das heisst, sie entscheidet gemeinsam mit den Behandelnden, aber häufig auch völlig selbstständig, wie sie sich im Gesundheitswesen entlang ihrer Gesundheits- und Krankengeschichte bewegt.

«Die neuen Möglichkeiten zeigen, dass KI im Gesundheitswesen auf vielfältige Art einsetzbar ist.»

Prof. Dr. Jürgen Holm

2033 – neues Wohnen

Elisabeth Brönnimann besitzt eine altersgerechte Gesundheitswohnung – in ihrem Fall «Standard KI-Plus» – am Stadtrand von Baden. «Hi, Elisabeth, möchtest du kurz über deine Gesundheit informiert werden?», fragt der KI-Assistent.

2023 – KI macht Fortschritte

KI hat einen grossen Entwicklungsschritt gemacht. Die neuen Möglichkeiten zeigen, dass KI in Kombination mit weiteren personalisierten Informationen im Gesundheitswesen auf vielfältige Art einsetzbar ist. KI basiert auf Algorithmen, die es ihr erlauben, zu lernen, zu entscheiden und Muster zu erkennen. Mithilfe von neuronalen Netzwerken kann sie Daten verarbeiten und sich anhand von Feedback anpassen. So können etwa Maschinen oder Apps immer mehr Aufgaben ausführen, die zuvor Menschen erledigt haben.

2033 – ein Gesundheitscheck

«Ja, gerne, lass uns einen Gesundheitscheck machen. Mhm, wie war denn meine Woche? Ich fühle mich eigentlich ganz gut», sagt Elisabeth. «Super, dann legen wir doch los», antwortet der KI-Assistent und schaltet den in der Tischplatte eingelassenen Bildschirm ein. Er fährt fort: «Es sieht in der Tat ganz gut aus. Cholesterin, Blutdruck, Insulin: Alles im grünen Bereich. Bei deinen Medikamenten scheint so weit auch alles in Ordnung. Allerdings hast du etwas mehr Schmerzmedikamente genommen. Wie fühlt sich denn deine Hüfte an?»

2023 – Missverständnisse

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen bringt ein kurioses Missverständnis mit sich: Trotz wachsender digitaler Kompetenz der Allgemeinheit zeigt das Swiss eHealth Barometer regelmässig, dass viele Gesundheitsfachleute den Patientinnen und Patienten digitale Fähigkeiten im Gesundheitsmanagement absprechen. Die Patientinnen und Patienten sehen das überwiegend anders: Sie erwarten zu Recht, dass sie Termine online buchen und ein elektronisches Patientendossier (EPD) führen können oder dass zumindest ihre Gesundheitsdaten elektronisch an die nächste behandelnde Person übermittelt werden. Es besteht also eine Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der Fachleute und den Patientenerwartungen in Bezug auf die Digitalisierung.

2033 – KI koordiniert

«Die Hüfte hat bereits in der Nacht geschmerzt», antwortet Elisabeth. «Dein Gang hat sich auch etwas verändert», bemerkt der KI-Assistent. «Ich empfehle, dies doch einmal genauer abklären zu lassen. Was meinst du?» – «Mhm, ja, es wäre gut, das anschauen zu lassen. Was schlägst du vor?», fragt Elisabeth. «Dienstag um 10 Uhr bei Dr. Wenger wäre etwas frei», sagt der KI-Assistent, der bereits online im Terminplan nachgeschaut hat. Dr. Wenger ist Elisabeths Gesundheitsmanager und Vertrauensarzt und hat Zugriff auf ihre Gesundheitsdaten. «Soll ich dich anmelden und Dr. Wenger die

Ganganalyse schon zukommen lassen?» Elisabeth überlegt kurz und stimmt dann zu. «Wenn das für dich in Ordnung ist, brauche ich noch kurz deinen Fingerabdruck», meint der KI-Assistent.

2023 – Herausforderungen und Chancen

Das Gesundheitswesen steht vor grossen Herausforderungen. Dazu gehören neue Versorgungsformen wie Care@Home oder die Verschiebung von stationär zu ambulant, die Frage nach einer einheitlichen Finanzierung, die demografische Verschiebung und der enorme Fachkräftemangel. Auch die schnelle technologische Entwicklung bringt Schwierigkeiten mit sich, denn sie verursacht hohe zusätzliche Kosten. Und die überall aufkommende datenbasierte Medizin, die zu neuen Formen der personalisierten Diagnostik und Therapie und zu frühen Vorhersagen von Erkrankungen und entsprechend frühen Interventionen führt, steht einem stärker werdenden Bewusstsein für Datenschutz gegenüber.

2033 – immer top informiert

Elisabeth wird am Dienstag von einem selbstfahrenden Auto abgeholt. Sie kann bereits während der Fahrt einige Fragen von Dr. Wenger beantworten, der diese von einer KI hat erstellen lassen. Über den Bildschirm erfährt sie zudem, dass neue Erfolge in der Krebsvorsorge und -therapie zu verzeichnen sind. Man hat dank der Kombination von Lifestyle-, Behandlungs-, Labor- und Genominformationen gepaart mit KI und neuen Immuntherapieformen eine höhere Stufe der personalisierten Medizin erreicht. Weiter liest sie, dass man Demenz dank Früherkennung deutlich würdi-

ger angehen kann und dass Fettleibigkeit besser therapierbar ist, weil die Ursachen dank KI-gestützten Analyseverfahren besser verstanden werden.

2023/2033 – ohne verfügbare Daten ist alles nichts

Das eine oder andere aus dem Szenario von 2033 wird so oder so ähnlich kommen. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass der Fortschritt oft anders aussieht, als man glaubt. Allerdings: Die Technologien, um solche Szenarien Wirklichkeit werden zu lassen, sind bereits heute vorhanden. Doch die Gesellschaft wird darüber verhandeln müssen, ob in Zukunft die persönlichen Gesundheitsdaten freiwillig und sicher verwendet werden können.

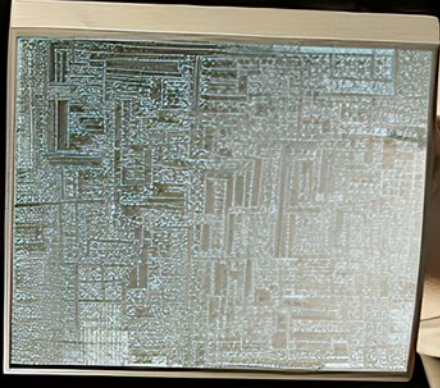


PROF. DR. JÜRGEN HOLM ist Fachbereichsleiter Medizininformatik an der Berner Fachhochschule (BFH). Als promovierter Neurobiologe an der ETH Zürich befasste er sich von Beginn an mit den Möglichkeiten der Informatik in der medizinischen Forschung und in Behandlungsabläufen. Als Gründer diverser Start-ups im Bereich der Medizininformatik bekam er 2009 den Auftrag, eine Abteilung für Medizininformatik an der BFH zu konzipieren und aufzubauen. Am 2015 gegründeten Institut für Medizininformatik (I4MI) mit 20 Mitarbeitenden belegen heute gut 150 Studierende den Bachelorstudiengang.

KI an Schulen

22

ROGER SPINDLER
im Interview



Verboten



oder lehren?

Seit Anfang des Jahres wird ChatGPT mehrere Millionen mal pro Monat aufgerufen. Doch ChatGPT ist nicht die einzige Software mit künstlicher Intelligenz (KI). Auch bei der individualisierten Werbung, in Bildgeneratoren und in Spracherkennungsprogrammen spielt sie eine Rolle. Das hat Auswirkungen auf das Bildungswesen und die Art und Weise, wie Menschen weltweit Wissen erlangen und teilen. Roger Spindler von der Schule für Gestaltung im Gespräch darüber, wie KI die Schule verändern wird.



Roger, wie wird KI die Schule beeinflussen?

Mit dieser Frage beschäftigt sich die Schulleitung intensiv. Im Bildungsbereich ist ein grundlegendes Verständnis von KI unerlässlich. Gerade in einer Schule für Gestaltung ist es dabei wichtig, sich nicht nur auf Chatbots zu beschränken. Wir müssen auch die Bildgeneratoren und Codierungen berücksichtigen. Für Berufe wie Polygraf/In, Interactive Media-designer oder Mediamatiker/In eröffnen sich mit solchen Programmen völlig neue Möglichkeiten. KI kann beispielsweise eingesetzt werden, um Drucklayouts zu erstellen, realistische 3-D-Weiten in Videospielen zu gestalten oder automatische Untertitel zu generieren. Das bedingt auch, dass die Überprüfung und Bewertung von Kompetenzen, wie sie heute in der Berufsbildung und den Schulen gefordert wird, überdacht wird. Zudem wird die individuelle Betreuung von Lernenden immer mehr in den Fokus rücken. Meiner Meinung nach ist es bei all dem wichtig, die neuen Optionen zu nutzen, anstatt sie zu verbieten.

Was denkt die junge Generation?

Jamilla Leist

21 Jahre, PH-Studentin

Ich sehe die Situation mit KI optimistisch. Chancen gibt es in den unterschiedlichsten Bereichen: KI kann Rezepte erstellen, aber auch komplexe Formeln erläutern. Hier liegt jedoch auch eine Gefahr. Die Anbieter von öffentlich zugänglichen Diensten wie ChatGPT können von Firmen finanziell unterstützt werden und dafür die Antworten der KI beeinflussen. Weitere Risiken sind das Veröffentlichen von Plagiaten oder veraltete Inhalte. Ich selbst benutze KI in meiner Ausbildung, beispielsweise für kurze prägnante Erklärungen von einem Begriff. Wie man mit der KI in Schulen umgehen soll, ist abhängig von der Altersstufe. Das Thema sollte im Unterricht seinen Platz haben, was auch fächerübergreifend geschehen kann. Verboten ist unmöglich, einen guten Umgang damit zu finden umso wichtiger.

ROGER SPINDLER arbeitet seit 1986 an der Schule für Gestaltung Bern, zuerst als Berufsschullehrer, später als Leiter der Höheren Berufsbildung und Weiterbildung. Seit Anfang August ist er Direktor der Schule für Gestaltung Bern und Biel.

Wenn es kein übergeordnetes Konzept gibt, müssen die Lehrkräfte umso besser geschult sein.

Völlig richtig. Wir haben eine erste Lehrerweiterbildung zu diesem Thema zwischen Frühling und Sommer durchgeführt. Es gibt auch ganz viel externe Weiterbildungsmöglichkeiten. Aber auch in den verschiedenen Fächern ist schon einiges passiert. Im Fach Fotografie gibt es etwa eine fachspezifische Weiterbildung zu KI. Dabei wird zum Beispiel die Frage diskutiert, welches Recht man noch an einem Bild hat, und die Studierenden lernen den Umgang mit KI-Tools.

Das klingt nach grossen Veränderungen. Absolut, einige sprechen gar vom «iPhone-Moment» der Schule. Es ist entscheidend, dass wir herausfinden, wie KI sinnvoll im Unterricht integriert werden kann. Der Umgang mit den neuen Technologien muss gelehrt werden, damit die Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorbereitet sind. Ob der Unterricht aber durch KI grundlegend verändert werden wird, weiss ich nicht. Dennoch sollten Lehrkräfte die Verwendung der neuen Programme bei der Planung ihres Unterrichts in Betracht ziehen und sich eingehend damit beschäftigen. Wichtig ist dabei, nicht nur den direkten Umgang mit KI, sondern auch gesellschaftliche Themen zu behandeln, wie die harte Realität in sogenannten Click-Farmen, wo Menschen belastende Arbeit für geringe Bezahlung verrichten.

Hat die Schule für Gestaltung denn bereits ein KI-Konzept?

Nein. Ich bezweifle, dass es sinnvoll ist, ein allumfassendes Konzept zu entwickeln. Stattdessen müssen sich die verschiedenen Berufe und Berufsgruppen überlegen, wie sie ihre Ausbildung jeweils spezifisch anpassen wollen.

Nun noch eine allgemeine Frage, die sich viele stellen: Wird in Zukunft noch Fachpersonal benötigt, oder erledigt KI unsere Arbeit?

Ein Vergleich, den ich oft verwende, ist E-Bike-Fahren: Der Strom erleichtert das Radfahren, aber die grundlegenden Fähigkeiten bleiben wichtig. Denn wer nicht radfahren kann, kann auch nicht E-Bike fahren. Das kann man auf die Arbeit mit KI übertragen: Die KI kann Aufgaben übernehmen, wir müssen aber wissen, wie mit ihr gearbeitet wird. Neben den spezialisierten Prompt Engineers werden das auch andere Berufsgruppen beherrschen müssen.

«Gerade in einer Schule für Gestaltung ist es wichtig, sich nicht nur auf Chatbots zu beschränken. Wir müssen auch die Bildgeneratoren und Codierungen berücksichtigen.»

Roger Spindler

Fabio Egli

19 Jahre, BM-Schüler

Ich bin nicht grundsätzlich gegen KI, stehe jedoch dem grossen Hype kritisch gegenüber. Meiner Meinung nach sollte KI dort eingesetzt werden, wo keine eigentliche Intelligenz gebraucht wird, etwa bei Fließbandarbeiten. Heutige KI ist nicht wirklich intelligent, sie verfügt nur über Datensets, welche die statistisch gesehen wahrscheinlichste Antwort ausspielen. Sie ist vielleicht quantitativ besser als der Mensch, qualitativ aber meilenweit von der viel komplexeren menschlichen Intelligenz entfernt. Ich nutze KI nur, um einen Überblick über ein Thema zu erhalten oder eine E-Mail zu schreiben – aber auch das äusserst selten. Die Schulen sollten Schülerinnen und Schüler über KI aufklären, sie aber nicht verbieten. Ich vermute, dass es in Zukunft ähnlich wie mit dem Taschenrechner sein wird: Wichtiger, als jeden Denkschritt selbst ausführen zu können, ist es, zu wissen, wie man am effizientesten auf das richtige Resultat kommt.

GESCH

Auch dieses Jahr verlassen geschätzte und lieb gewonnene Personen, die bei Stämpfli ihre Lehre abgeschlossen haben, das Unternehmen, um sich neuen Herausforderungen zu stellen (blau gekleidet).

Kaufmann
ANTOINETTE CIUREA

Polygrafin
EMANUELA LANGENEGGER

Logistiker
ENIS ISENI

Polygrafin
SASKIA WITTMER

Informtiker
DENNIS SCAPOLI

Mediamarketerin
LARA SCHNIDER

Polygrafin
ALISHA THERSTEIN

Fotografie BEAT REMUND

WILLKO



HAFFT!

Gleichzeitig können
neue Lernende
begrüsst werden. Ihnen
allen wünschen wir
einen guten Start (weiss
gekleidet).

Medientechnologe
MARC AYIH

Prinzipalmedienarbeiter
VELJKO COLIC

Polygrafin
AYSE OMAK

Mediamatiker
ROBIN SPYCHER

Logistiker
SIMON GASSER

MMEN!



PENSIONI



Roland Wegner

Ausbildungsverantwortlicher Medienstufe
Stämpfli Kommunikation

Lieber Role, mit deiner Pensionierung steht ein Abschied bevor, der uns mit Melancholie erfüllt. Aber wir freuen uns auch mit dir: Nach 32 Jahren engagierter Arbeit für Stämpfli hast du es dir redlich verdient, in diesen neuen Lebensabschnitt einzutreten. Wir möchten dir herzlich für deine Mitarbeit danken. Du hast dich jeden Tag für die Firma eingesetzt, die Stämpfli-Unternehmenskultur vorgelebt und zu einem angenehmen Arbeitsklima beigetragen. Nebst der Erfüllung deiner Hauptaufgabe – der Ausbildung unserer lernenden Polygrafen-

nen und Polygrafen – warst du immer für jede Art von Arbeit zu haben: von Parkeinweisungen über Schichten in der Buchbinderei bis hin zum Anbringen von Bürobeschriftungen und zur Gestaltung von allerlei Werbemitteln fürs ganze Haus. Unvergessen bleiben dein grosses Engagement für die Organisation der Auftaktfeste und deine legendären Showeinlagen. Mit deiner lockeren, ruhigen und lustigen Art hast du den Arbeitsalltag positiv beeinflusst. Du hattest immer einen guten Spruch auf Lager und gingst mit offenen Ohren und Augen durch die Firma. Man konnte jederzeit bei dir Rat suchen, und du hast deine Erfahrung gern geteilt. Wo manche in der Eile vorbeirauschen, hast du angehalten: Unordentlich hinterlassene Sitzungszimmer und «verbrömeleti» Cafeteriatische hast du ungefragt für andere gereinigt. Und umgehend auf den fehlenden Anstand hingewiesen. Deine Offenheit, Ehrlichkeit und Authentizität haben dich zu einem sehr wertvollen Mitarbeiter gemacht. Wir alle – Vorgesetzte wie Teamkolleginnen und Teamkollegen – schätzen dich sehr. Im Ruhestand heisst es für dich nun wohl, noch häufiger zu backen, die Wäsche täglich zu erledigen und wahrscheinlich noch öfter YB und SCB zu bejubeln – schliesslich musst du jetzt morgens nicht mehr früh aus dem Bett! Wir wünschen dir von Herzen viele neue Abenteuer und Projekte in deinem neuen Lebensabschnitt.

*Anna Mülhauser und Giulia Rohrer,
Co-Leiterinnen Medienproduktion*

ERUNGEN



Heinz Reist

Sachbearbeiter Spedition und Logistik
Stämpfli Kommunikation

Lieber Heinz, fast auf den Punkt zehn Jahre warst du bei Stämpfli tätig. Und ich hatte sogar ganze 17 Jahre das Vergnügen, mit dir zusammenzuarbeiten: Zuerst bei Schumacher, und als du dann zu Stämpfli wechseltest, da folgte ich dir gleich darauf auch an die Wölfistrasse. Mit deiner sehr genauen Arbeitsweise – pingelig im besten Sinn – warst du ein überaus wertvoller Mitarbeiter. Du warst aber auch nie um einen Spruch verlegen und hast so die positive Stimmung im Team geprägt. Dass du die Zusammenarbeit der verschiedenen Abteilungen immer geschätzt hast,

«Nach deinen einwöchigen ‹Guetzli-Ferien›, in denen du über 25 Guetzlisorten zaubertest, kamen wir in den Genuss deiner Kreationen.»

merkte man auch daran, dass du besonders in der Handabteilung ein gern gesehener Gast warst. So wird dich nicht nur dein Team vermissen, sondern ganz Stämpfli. Dein Steckenpferd war die postalische Arbeit, nicht umsonst nannten wir dich den Postminister. Als wandelndes Lexikon wusstest du fast über alles Bescheid; und wenn du gerade mal nicht aus dem Stegreif die richtige Antwort bereithattest, so wusstest du immer, wo man sie finden konnte. In den Wintermonaten hast du uns jeweils verwöhnt: Jedes Jahr nach deinen einwöchigen ‹Guetzli-Ferien›, in denen du aus ungefähr 40 Kilogramm Teig über 25 Guetzlisorten zaubertest, kamen wir in den Genuss deiner Kreationen. Natürlich haben wir nicht alles selbst verdrückt, auch die Post kam unter anderem in den Genuss. So hast du den Kontakt zu andern auch kulinarisch positiv geprägt. Lieber Heinz, wir wünschen dir auf deinem weiteren Lebensweg alles Gute, viele tolle Begegnungen und ganz viel Zeit und Musse bei deinem Lieblingshobby: Zeit mit deiner Familie und ganz besonders mit deiner Enkelin zu verbringen. Du wirst uns fehlen.

*Hansrudolf Kessler,
Leiter Spedition und Logistik*



Markus Gerber

Leiter Logistik und Produktion
und Bereichsleiter Liegenschaften
Stämpfli Kommunikation

Auf der Collage vor meinen Augen sind freundliche Menschen zu sehen. Im Hintergrund stehen Druck- und Buchbindemaschinen. Kübel mit leuchtenden Farben setzen Farbtupfer, das metallene Grau der Druckplatten bringt Ruhe ins Bild. Und in der Mitte fällt ein schöner Schnauz auf. Es ist die Markus-Gerber-Collage. Da fehlt natürlich noch einiges, so das freundliche Gesicht von Markus selbst zum Schnauz. Anderes, das seine Jahre bei uns prägte, lässt sich bildlich kaum festhalten. Etwa die Fürsorge für die Mitarbeitenden, die bisweilen in Sorge umschlug, wenn wir uns in strategischen Diskussionen über die Zukunft der

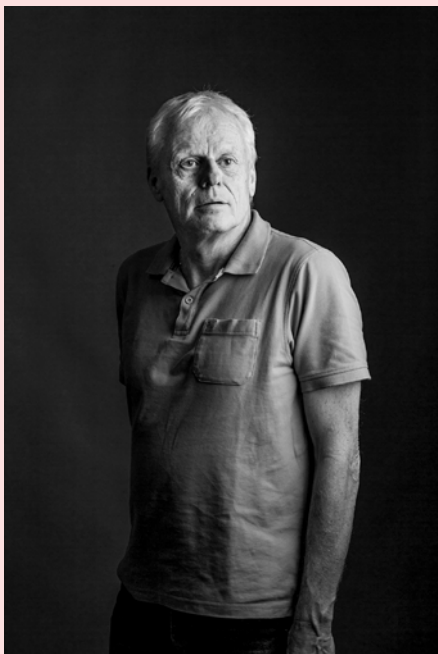
«Anstand ist, wenn man die Wahl hat und das Rücksichtsvollere wählt. Anstand ist, wenn der andere nicht ständig alles überprüfen muss, was ich tue. Anstand schafft Vertrauen.»¹

Daniel Eckmann

Druckindustrie unterhielten. Markus hat mit seiner Liebe zum Gedruckten, mit seinem Fachwissen und seinem Vorwärtsdenken grossen Anteil daran, dass wir immer noch Freude an unserer Offset- und Digitaldruckerei haben, entgegen allen Unkenrufen. Das zu ermöglichen, hat nicht nur glückliche Gesichter hinterlassen: Markus forderte hartnäckig Effizienz und Qualität. Doch immer begegnete er jeder und jedem mit Anstand und behandelte alle als gleichwertige Menschen. Immer offen für Verbesserungen, Ideen und Innovationen war er der Erste, der die am Horizont auftauchende agile Organisation in seinem Bereich einführen wollte und auch eingeführt hat. Er hat nicht nachgelassen, bis in der Buchbinderei Roboter standen, die wir wirklich nutzen können und die nicht nur im Weg stehen. Lieber Markus, danke für deine so positive Haltung, die vielen zielführenden Gespräche, deine Loyalität zum Unternehmen und zu mir, meinem Bruder und unserer Familie. Wir konnten uns in einem Mass auf dich verlassen, das enorm wertvoll und wohltuend war. Merci!

*Peter Stämpfli,
Verwaltungsratspräsident Stämpfli AG*

¹ Zitat aus einem Mail vom 29.11.2019. Daniel Eckmann ist selbstständiger Kommunikationsberater. Zuvor war er stellvertretender Generaldirektor der SRG, Delegierter für Kommunikation von Bundesrat Kaspar Villiger und Handball-Internationaler. Im Stämpfli Verlag ist sein Buch «Augenblicke» erschienen.



Christian Hauff

Telefonmarketer
Stämpfli Kommunikation

Im Dezember 2016 hast du bei uns im Verkaufsteam Ost im Telefonmarketing angefangen – nun, viele Tausende Kundenkontakte später, ist es so weit: Du wirst pensioniert. Mit Blick zurück auf deinen bewegten Lebenslauf und dein nach wie vor engagiertes Kontaktnüpfen eigentlich kaum zu glauben. Mittlerweile haben wir gemeinsam beschlossen, deine Fähigkeit über die Pensionierung hinaus einzusetzen, und so arbeitest du seit diesem August bei Stämpfli im Vermarktungsteam. Von nichts kommt nichts. Und im Verkauf sowieso nicht. Das hast du mich verschiedene Male wissen lassen, und unbestreitbar ist diese alte Redewendung gültiger denn je. Deinen Worten hast du bei deiner Arbeit im

«Für so viel Fleiss und Hartnäckigkeit gebühren dir ein grosser Dank und viel Respekt!»

Telefonmarketing auch immer Taten folgen lassen. Mit deinem Engagement hast du unser Stämpfli-Image auch via Wort und Stimme positiv transportiert und die Mitarbeitenden im Verkauf in Form von Termin- und Offertanfragen unterstützt. Wo der Telefonerfolg ausblieb, hast du nach anderen Möglichkeiten und Wegen gesucht und hast nicht auf die heutige Zeit, die Marktentwicklung oder sonstige Stolpersteine verwiesen. Für so viel Fleiss und Hartnäckigkeit gebühren dir ein grosser Dank und viel Respekt! In Wallisellen, wo du bis im Spätsommer gearbeitet hast, warst du ein geschätzter Kollege, stets dafür besorgt, dass das jährliche Fondueessen zu Weihnachten oder das Sommerevent mit dem Wallisellen-Team für alle ein unvergessliches Erlebnis bleibt – ich kann bestätigen, dass auch die Bernerinnen und Berner jeweils gerne zum Fondueplausch kommen. Wenn dieser Text erscheint, wirst du bereits Teil des Vermarktungsteams in Bern sein und dort für unsere Verbandskundinnen und -kunden arbeiten. Wir hoffen, dass trotz dem Weiterarbeiten genug Zeit für dich, deine Familie und deine Interessen übrig bleibt. Christian, ich bedanke mich für die Zeit, in der ich dein Vorgesetzter sein durfte und von deiner Verkaufs- und Lebenserfahrung profitieren konnte. Vielen Dank für dein Engagement.

*Christoph Wiedmer,
Leiter Kundenberatung*

JUBILÄUM



25 JAHRE STÄMPFLI

Gabriela Berger

Polygrafin
Stämpfli Kommunikation

Liebe Gabriela, du bist nun seit stolzen 25 Jahren bei Stämpfli und hast damit sehr viele Veränderungen miterlebt. Im Lauf der Jahre hast du dich kontinuierlich weiterentwickelt, und du bist eine wichtige und sehr geschätzte Mitarbeiterin der Stämpfli-Medienvorstufe. Seit einem Jahr bist du nun in meinem Team, und ich bin beeindruckt, mit wie viel Einsatz du bei der Arbeit bist. Von deiner direkten und unverblünten Art habe ich schon lange gehört, aber deine hohe Einsatzbereitschaft und die Art, wie du dich um deine Kun-

«Gaby ist sehr hilfsbereit und kümmert sich auch um Aufgaben, für die sie eigentlich nicht zuständig ist. Sie ist eine tolle Arbeitskollegin, sehr gewissenhaft und zuverlässig.»

dinnen und Kunden und deren Wünsche kümmerst, darf ich erst jetzt näher erleben. Ich schätze beide Eigenschaften sehr. Unsere gemeinsamen Kundenbesuche haben mir auch gezeigt, wie sehr sie die Zusammenarbeit mit dir schätzen. Ich bin froh, bist du ein Teil von meinem Team. 25 Jahre bei Stämpfli kann ich nicht allein beschreiben, daher habe ich Mitarbeitende, die dich auf deinem Weg begleitet haben, um ein paar Worte gebeten: «Sie nimmt Anteil am Leben anderer, hat stets einen schmutzigen Witz auf Lager und weiss beim Thema Pferde immer Bescheid. Am Mittagstisch teilt sie auch gerne einmal ihre Abenteuer, die sie bei ihren Motorradreisen im Ausland erlebt hat.» «Gaby ist immer für eine gesellige Runde am Feierabend zu haben.»

«Sie hat uns schon ein paar Mal den Karren aus dem Dreck gezogen!»

Herzlichen Dank, Gabriela, dass du schon so lange ein Teil unserer Medienvorstufe bei Stämpfli bist.

*Aragorn Frey,
Abteilungsleiter Medienvorstufe*

PORTRÄT



Sandra Aebi

Leiterin HR, Mitglied der Geschäftsleitung
Stämpfli Kommunikation

Wenn man mit Sandra spricht, merkt man: Sie bringt Bewegung in die Sache! Schon seit ihrer Lehrzeit arbeitet sie im HR, hat dabei so ziemlich jeden Bereich kennengelernt und zudem ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen. Bei Stämpfli will sie nun ganz viel Neues anstossen. So sind denn auch die Weiterentwicklung des Unternehmens und der einzelnen Mitarbeitenden sowie die Beratung ihre beiden grössten Interessen. Dazu gehört etwa die Personalentwicklung, bei der der direkte Kontakt zu den Mitarbeitenden sehr wichtig ist. Ihre Rolle sieht sie dabei vor allem darin, mit Rat und Tat weiterzuhelfen

«Die Digitalisierung wird mehr Freiraum schaffen für die persönlichen Kontakte.»

fen und proaktiv auf die Mitarbeitenden zuzugehen. Das brauche offene Türen und eine gute Kommunikation; und auch eine Menge Selbstreflexion. Alle Ziele und Projekte, die Sandra in der nächsten Zeit angehen will, kann man hier nicht aufzählen. Die Digitalisierung und die Vereinfachung administrativer Prozesse – und damit die Chance, den Fokus auf die komplizierteren Dinge zu richten – werden eine Rolle spielen oder auch das Arbeitgebermarketing. Man darf also gespannt sein! Und wie sieht Sandras Leben neben der Arbeit aus? Sie ist in Bolligen aufgewachsen und wegen der Stelle bei Stämpfli wieder in die Nähe ihrer alten Heimat gezogen. Sie genießt das und auch, dass nun das meiste zu Fuss oder mit dem Velo erreichbar sei. Sowieso ist sie gerne draussen in der Natur. Vor allem das Segeln hat es ihr angetan. Den Segelschein für Seen hat sie schon in der Tasche, und derjenige für die hohe See steht weit oben auf ihrer To-do-Liste. Bei der Energie, die Sandra ausstrahlt, schafft sie das mit links.

Herzlich willkommen bei Stämpfli,
liebe Sandra!

*Beatrice Blatter, stv. Abteilungsleiterin
Sprachdienstleistungen*

CHRONIK

Dienstjahre

5 JAHRE

Ulrich Dimigen
 Freddy Küenzi
 Christian Stämpfli
 Nina Wermuth
 Carsten Zuege

10 JAHRE

Roland
 Kaufmann
 Carine Mock Egli

15 JAHRE

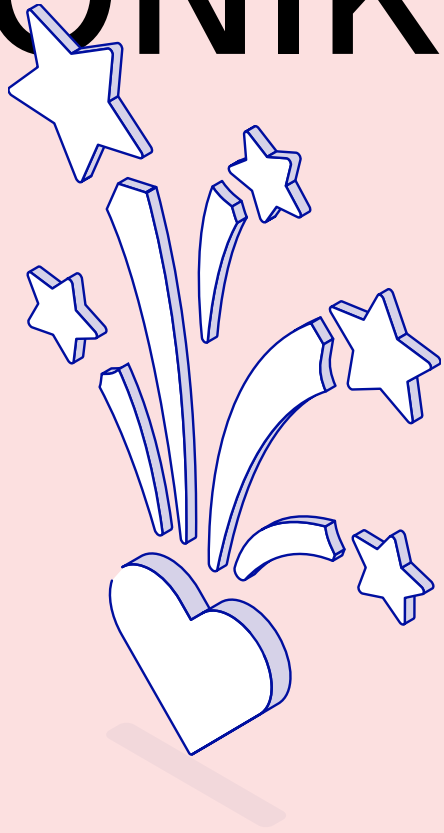
Monika Z'Berg

20 JAHRE

Domenico
 Calzolaro
 Benita
 Schnidrig

25 JAHRE

Gabriela Berger



Marginalie 3/2023

Frohe Ereignisse

GEBURT 10. 5. 2023
 von Siena Sofia, Tochter von
 Reto Meyer und Patricia Jover

GEBURT 31. 7. 2023
 von Lirik Luan, Sohn von
 Arijeta Malaj-Uruqi und Shpend Malaj

HEIRAT 19. 8. 2023
 von Ferry Lörtscher und Michèle Rigert

Wir trauern um

Paul Brand
 ehemaliger Digiset-Spezialist, am
 22. Oktober 2023 im Ruhestand verstorben



**Stämpfli
Gruppe**

Wölflistrasse 1
Postfach
3001 Bern
+ 41 31 300 66 66

Hertistrasse 23
8304 Wallisellen
+ 41 44 309 90 90

info@staempfli.com
staempfli.com